

# Einleitung

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Freiburger Geschichtsblätter**

Band (Jahr): **20 (1913)**

PDF erstellt am: **15.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Einleitung.

---

Wir besitzen eigentlich keine Dokumente, die sich im besonderen mit der Einführung der christlichen Kultur und deren Weiterentwicklung im Bistum Lausanne befassen und woraus wir einen Einblick in das geistige Leben und Streben der Diözese von ihrem Ursprung bis zum Ende des Mittelalters gewinnen können. Das einzig grössere Quellenwerk, das uns Aufschluss über den Lausanner Diözesansprengel bis zum XIII. Jahrhundert gibt, ist das Cartular der Kathedrale von Lausanne, mit dessen Niederschrift Cono von Estavayer, Propst des Lausanner Domkapitels, im Jahre 1228 begann<sup>1</sup>. Es beruht auf älterem Quellenmaterial, meldet uns aber verhältnismässig wenig über eine grosse Vergangenheit; insbesondere erfahren wir nichts über die Beziehungen unseres Bistums zu anderen Diözesen.

Wenn nun auch vor dem XIII. Jahrhundert und über die spätere Zeit des Mittelalters sozusagen alle schrift-

---

<sup>1</sup> Das Manuskript befindet sich auf der Berner Stadtbibliothek; abgedruckt in *Mémoires et documents publiés par la Société d'histoire de la Suisse Romande VI* (Laus. 1851). Leider erschien seitdem kein Neudruck mehr. Wir zitieren stets in Abkürzung, CL, MD, VI.

lichen Aufzeichnungen fehlen, die uns Kunde über Einzug, Verbreitung und Entwicklung der christlichen Kultur in der Diözese Lausanne, über die Beziehungen des Lausanner Diözesansprengels zu anderen Ländern und Diözesen und den Einfluss dieser Wechselbeziehungen geben, so können wir doch durch indirekte Schlüsse manches ermitteln. Dazu gelangen wir, wenn wir uns der Hagiologie und Hagiogeographie zuwenden, die Verehrung unserer Kirchenheiligen oder Kirchenpatrone in ihrer historisch-geographischen Verbreitung festzustellen suchen. Die Patrone unserer Gotteshäuser legen beredtes Zeugnis ab für eine lange und dunkle Vergangenheit. Durch ihre Kenntnis wird vielfach Licht in manche uns bisher unklare und unverständliche Verhältnisse gebracht. Darum begreifen wir das Mittelalter, welches in Liebe und Begeisterung für die Heiligen und ihre Reliquien erglühte, erst wenn wir es auch einmal in seinem Heiligenkult kennen gelernt haben. An den Patronen der Kirchen und Kapellen eines Bistums haben wir einen Gradmesser der christlichen Kultur von ihren Anfängen an. Wir erhalten einen Einblick in den religiösen und kulturellen Entwicklungsgang eines Landes, wenn wir feststellen, wo und wann dieser oder jener Heilige seine Blüteperiode hatte, woher und weshalb sein Kult aufkam und wer ihn förderte. So lernen wir oft bei einem einzigen Heiligen ein Stück Kulturgeschichte kennen. Deshalb ist die Hagiologie und Hagiogeographie so recht geeignet, uns auch einen Beitrag zur Geschichte des religiösen Lebens unserer Diözese zu geben.

Die römische Kirche besitzt, wie Stückelberg sich ausdrückt, neben ihrem universellen Charakter, Lokalfarben; jede Kirchenprovinz, jede Diözese, ja fast jeder Gau hat eine andere Mischung oder Komposition von Heiligenkulten<sup>2</sup>. Wie wichtig daher für die Bestimmung von Mar-

---

<sup>2</sup> Stückelberg, Heiligengeographie in Archiv für Kulturgeschichte VIII (1900), Heft I, S. 43.

tyrologien, Heiligenkalendern, Litaneien, Missalien, ja selbst für Handschriften profanen Charakters, in denen lokale oder unbekanntere Landesheiligen genannt werden, eine genaue Kenntnis der Hagiologie und Hagiogeographie eines Bistums sein kann, ist jedem klar<sup>3</sup>. In praktischen Fällen hat so der Historiker oft eine wichtige Hilfsquelle im Heiligenkult.

Ferner geben uns die Kirchenheiligen wichtige Aufschlüsse über Kultur- und Handelsbeziehungen eines Landes oder einer Diözese, weil sich die kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen zu anderen Ländern und Diözesen im Heiligenkulte klar widerspiegeln. So weist z. B. in unserer Gegend der Volto- Santo- Kult, die Verehrung einer berühmten, bekleideten Erlöserfigur, die sich im Dome von Lucca befindet, auf die Handelsbeziehungen unserer Gegenden mit Lucca und mit italienischen Kaufleuten<sup>4</sup>.

Durch das Studium der mittelalterlichen Heiligenpatronate können wir bisweilen die Verbindungswege und Handelsstrassen des Mittelalters kennen lernen und ihren Verlauf verfolgen. Gerade an den Handelsstrassen finden wir nämlich eine Reihe von Pfarrkirchen, von Hospitälern und Hospizen zur Beherbergung und Pflege von Armen, Kranken, Reisenden und Pilgern, welche alle den verschiedensten Heiligen geweiht waren. Wir gewinnen dadurch einen Einblick in die soziale Tätigkeit und in die kindliche Volksseele des mittelalterlichen Christen mit seiner uns fast unverständlichen Eigenart.

Weiter können wir aus dem Heiligenkult auf politische Zustände schliessen, wenn ein Heiliger der besondere Schutzpatron eines Landes oder einer Stadt ist.

---

<sup>3</sup> Vgl. Stückelberg, Heiligengeographie a. a. O. 42—51.

<sup>4</sup> Vgl. Schnürer, G., „Der Kultus des Volto Santo und der hl. Wilgefortis in Freiburg“ und „Die Kümmeris- und Volto- Santo- Bilder in der Schweiz“ in Freiburger Geschichtsblätter IX (1902), 74—105 und X (1903), 110—181.

In innigem Zusammenhang mit der Kunde von der Heiligenverehrung und ihrer geographischen Verbreitung steht die Siedlungskunde, die Ortsnamen- und Lokalforschung, weil viele Siedlungen und Ortschaften ihre Gründung einer Kirche verdanken und ihren Namen vom Kirchenpatrone ableiten. Die Kirchengründungen hielten gleichen Schritt mit der Geschichte der Siedlungen.

Der Heiligenkult bietet uns so für die Diözese Lausanne auch eine historische Quelle in Fällen, wo alle anderen Geschichtsquellen versiegen und Urkunden nur wenig oder nur verwirrt reden.

Bisheran wurde diese Quelle von der historischen Wissenschaft nur wenig benutzt, ja sogar verkannt. Wohl hat man schon früher des öfteren den Versuch gemacht, auf die Kirchenpatrozinien hinzuweisen, so Ritter von Lang, der sich bereits im Jahre 1829 mit dem Alter und der Herkunft der Patrone Baierns befasste<sup>5</sup>, Ritter von Koch-Sternfeld in seinem Buche „das Christentum und seine Verbreitung von seinem Beginn bis zum VIII. Jahrhundert“ (Regensburg 1855), Kampschulte, der in seinem Buche „die westfälischen Kirchen-Patrozinien“ (Paderborn 1867) einen für seine Zeit sehr wertvollen Beitrag zur Geschichte Westfalens gab, sowie Tibus in dem Werke „Gründungsgeschichte der Stifter, Pfarrkirchen, Klöster und Kapellen im Bereiche des alten Bistums Münster mit Ausschluss des ehemaligen friesischen Theils (Münster 1867 ff.). In dem Werke „Geschichte der Einführung und Verbreitung des Christentums“ (4 Bände, Salzburg 1874—1875) von Dr Alois Huber wird die Bedeutung der Kirchenpatrozinien nur allzu sehr hervorgehoben, wodurch das Werk an Wert viel einbüsst.

Erst in den letzten Jahrzehnten und besonders erst in jüngster Zeit beginnt man den Wert dieser Quelle richtig zu würdigen, so in kleinem Masstabe Bossert für Wür-

---

<sup>5</sup> Ritter von Lang, Rede über die bairischen Schutzpatrone, Nürnberg 1829.

temberg<sup>6</sup> und Ritter für die Diözese Tarentaise, für die Diözese Genf und die übrigen schweizerischen Bistümer<sup>7</sup>. Fastlinger lieferte uns mehrere schätzenswerte Beiträge für das älteste Kirchenwesen Altbaierns<sup>8</sup>, Oechsler-Sauer für die Erzdiözese Freiburg<sup>9</sup>, Gauss für Baselland<sup>10</sup>, während uns Korth eine statistische Zusammenstellung

---

<sup>6</sup> Bossert, Die Kirchenheiligen Württembergs bis 1250 in Württembergische Viertelsjahrshefte für Landgeschichte VIII (1886), S. 282—289 und „Die Kirchenheiligen der Würzburger Diözese im Württembergischen Franken“ in Archiv des hist. Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg XXXI (1888). S. 3—11. Bossert kurze Angaben sind durchwegs sehr gut, wenn er oft auch das Richtige mehr ahnt als begründet.

<sup>7</sup> Ritter Eugène, Les Saints honorés dans le diocèse de Tarentaise (Broschüre 1—7 Seiten), Chambéry 1896, Les Saints honorés dans le diocèse de Genève, extrait du Compte-rendu du Congrès des Sociétés Savantes de Savoie, tenu à la Roche 1892 (La Roche 1892), und „Les Saints honorés dans le diocèse de Genève et les autres diocèses de Suisse et Savoie, Evian les Bains 1897 (Broschüre 1—8 Seiten).

Ritter benützte für seine Broschüren leider nur die Missalien der verschiedenen Diözesen, doch sind seine Ausführungen gut; es könnten aber mehr Conclusionen daraus gezogen werden.

<sup>8</sup> Fastlinger, Die Kirchenpatrozinien in ihrer Bedeutung für Altbayerns ältestes Kirchenwesen in „Oberbairisches Archiv“, Bd. 50, S. 339—440 und Separatabdruck (1—104) 1897 und Fastlinger, Die Kirchenpatrozinien des hl. Michael und des hl. Stephanus in Altbaiern und ihre kulturhistorische Bedeutung sowie die Kirchenpatrozinien des hl. Petrus und des hl. Martinus in der Erzdiözese München-Freising und deren kulturhistorische Bedeutung in „Monatschrift des historischen Vereins von Oberbaiern IV“ (1895), S. 10—18, 24—29, 46—48, 59—62 (München 1895).

Die Ausführungen Fastlingers nehmen hie und da zuviel Bezug auf Volkslegenden, womit nichts bewiesen werden kann.

<sup>9</sup> Oechsler und Sauer, Die Kirchenpatrone in der Erzdiözese Freiburg. Freiburger Diözesan Archiv, Neue Folge VIII, S. 162 ff. Freiburg i. Brg. 1907.

<sup>10</sup> Gauss, Die Heiligen der Gotteshäuser von Baselland in „Basler Zeitschrift für Geschichte“ etc., II (1903), S. 122 ff. Die Ausführungen von Gauss über den Petruskult in der Schweiz sind nicht ganz richtig. Er findet in St. Gallen die älteste Petruskirche der Schweiz.

über die heutigen Patrone der Erzdiözese Köln gab<sup>11</sup>. Einen kleinen Beitrag zur Bedeutung der Patronate gibt Lamprecht in der Linzer theologisch-praktischen Quartalschrift von 1890<sup>12</sup>. Ausserdem existieren Arbeiten über die Patronate von einzelnen Heiligen. So schrieb u. a. Hauthaler über Kirchen und Kapellen zu Ehren des hl. Rupert<sup>13</sup>, Flahault über den Kult des hl. Einsiedlers Antonius in Seeftandern<sup>14</sup>, Ringholz über die Ausbreitung der Verehrung des hl. Meinrad<sup>15</sup>, Schnürer über den Volto-Santo-Kult in der Schweiz<sup>16</sup>, Stückelberg über den Verenenkult in der Schweiz und über den Aelplerpatron S. Luccio<sup>17</sup>. Stückelberg hat zudem noch das besondere

---

In Genf haben wir z. B. in der Kathedralkirche eine viel ältere Petruskirche, die bis auf den Ursprung der Diözese zurückreicht. Verschiedene Ausführungen von Gauss sind uns auch allzu hypothetisch, so über den Michaels- und Martinskult. Der Michaelskult in der Schweiz geht, wie wir noch zeigen werden, auf deutschen Einfluss zurück und hat nichts mit römischen Heerstrassen und Niederlassungen zu tun; denn sonst müsste er gerade in den Diözesen Genf und Lausanne, wo so viele Römerspuren und römische Ueberreste zu finden sind, sehr verbreitet sein, was den Tatsachen aber nicht entspricht, wie wir noch zeigen werden.

<sup>11</sup> Korth, Die Patrozinien der Kirche und Kapellen im Erzbistum Köln, Strassburg 1906.

<sup>12</sup> Lamprecht Johann, Das Martyrologium und die Acta Sanctorum als Patronat der meisten Kirchen der Christenheit und in specie des Landes ob der Enns in seiner hohen und tiefen Bedeutung. Theologisch-praktische Quartal-Schrift XXXXIII (1890), S. 91 ff., Linz.

<sup>13</sup> Hauthaler Willibald, Die dem hl. Rupert geweihten Kirchen und Kapellen, Salzburg 1885.

<sup>14</sup> Flahault, R., Le culte de S. Antoine ermite dans la Flandre maritime. Notes et documents. Dunkerque 1898.

<sup>15</sup> Ringholz Odilo, Die Ausbreitung der Verehrung des hl. Meinrad. Schweizerisches Archiv für Volkskunde IV (1900 Zürich).

<sup>16</sup> Schnürer, vgl. Anmerk. 4.

<sup>17</sup> Stückelberg, Die Verehrung der hl. Verena, Schweiz. Archiv für Volkskunde VI (1902) 298—301 und San Lucio der Sennenpatron, Schweiz. Archiv für Volkskunde XIV (1910).

Verdienst sich mit der Heiligenverehrung in der ganzen Schweiz sehr eingehend zu beschäftigen<sup>18</sup>.

Eine historische Würdigung aller Kirchenpatrone einer Diözese, die auf ihr erstes Vorkommen und ihre Ausbreitung Bezug nimmt und die Heiligenverehrung in ihren verschiedenen Epochen beleuchtet, steht jedoch noch aus. Einen derartigen Versuch zu machen, soll der Zweck unserer Arbeit sein. Dabei verhehlen wir uns die Schwierigkeiten nicht, die eine solche Arbeit bietet. Da wir den Hauptwerk auf eine vergleichende, übersichtliche Zusammenstellung der Patrone legen, so verzichten wir auf Einzelheiten allzuweit einzugehen. Dies überlassen wir berufenern Forschern, die sich besonders mit der Lokalgeschichte befassen. Unsere Arbeit soll mehr Sammelarbeit sein, um einer weiteren Forschung den Weg ein wenig zu ebnen und anregend zu wirken. Möge sie ihren Zweck erreichen! Die Mängel der Arbeit, die auf Vollständigkeit keinen Anspruch machen will, möge man nachsichtig beurteilen. In der Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte, Jahrgang 1912, Heft 2 und 3, haben wir bereits eine quellenmässige, statistische Zusammenstellung der Kirchenpatrone des Bistums Lausanne veröffentlicht<sup>19</sup>. Unsere jetzige Arbeit ist eine selbständige Erweiterung genannter Statistik mit einigen Schlussfolgerungen.

Im einzelnen kann man wohl Bedenken erheben, ob die Kirchenpatrone seit der Kirchengründung die ursprünglichen geblieben sind und nicht gewechselt haben. Aber im allgemeinen bleibt doch das Gesamtbild ein wahrheitsgetreues. Viele Kirchen unseres Bistums haben sogar heute noch denselben Patron, auf dessen Namen sie in

---

<sup>18</sup> Stückelberg, Die Schweizerischen Heiligen des Mittelalters, Zürich 1905 und „Die Geschichte der Reliquienverehrung in der Schweiz“, Bd. I, Zürich 1902, Bd. II, Basel 1908.

<sup>19</sup> Benzerath, Michel, Statistique des saints Patrons des églises du diocèse de Lausanne au moyen-âge, Revue d'histoire ecclésiastique suisse VI (1912), p. 81—115, 187—228. Die ebenda VIII (1913) 57 ff. abgedruckten Berichtigungen sind hier berücksichtigt.

der Gründungsurkunde geweiht erscheinen. Unsere Altvorderen wechselten nicht so leicht den Schutzheiligen einer Kirche, weil derselbe mit den Reliquien des Hauptaltars und der Kirchengründung aufs innigste verbunden war. Da ein Grossteil der Diözese Lausanne mit der Reformation den Heiligenkult aufgab und in katholischen Gegenden ein grösserer Wechsel von Patronen erst nach der Glaubensspaltung durch Einführung von Renaissance- und Katakombenheiligen eintrat, so sind die Kirchenheiligen unseres Bistums, von wenigen Fällen abgesehen, während des Mittelalters immer dieselben geblieben.

Die Kirchenpatronate stellen wir der besseren Uebersicht halber nach gewissen Gruppen zusammen. Hierbei gehen wir aber nicht willkürlich vor. Für uns ist massgebend, auf welcher Grundlage die Verehrung der einzelnen Heiligen fusst. In einer ersten Gruppe stellen wir diejenigen Heiligen zusammen, deren Verehrung auf der hl. Schrift beruht. Das ist der Fall bei der Gottesmutter, den Aposteln, dem hl. Johannes dem Täufer, dem Erzmartyrer Stephanus. Das schliesst freilich nicht aus, dass für Heilige dieser Gruppe Faktoren für ihre Verehrung massgebend waren, die für die nachfolgenden Gruppen auch in Betracht kommen können. Bei einer zweiten Gruppe ist uns das Beispiel Roms ausschlaggebend. Für eine andere Gruppe ist die Verehrung auf Einfluss von benachbarten oder fremden Ländern zurückzuführen, sei es durch Eroberung, sei es durch Handel, friedlichen Verkehr oder andere Beziehungen. Endlich haben wir eine Heiligengruppe, für deren Verehrung örtlicher Einfluss massgebend war oder deren Kult auf nationaler Grundlage beruht.

Jedoch nicht alle Kirchen waren einem Patron geweiht. Es gab auch Gotteshäuser, die man der heiligsten Dreifaltigkeit, einer göttlichen Person, einem heiligen Geheimnis oder der Erinnerung oder Auffindung eines hl. Gegenstandes wie dem hl. Kreuz weihte. Diese Art von Kirchen nennt man Titelkirchen. Wir müssen dieselben bei der Gruppierung ebenfalls berücksichtigen.

Weil es jedoch unmöglich ist, wegen des ungleichen Alters der verschiedenen Kirchen und Patronate eine genaue chronologische Reihenfolge bei Behandlung der einzelnen Patronsgruppen zu beobachten, so behandeln wir zuerst die Titelkirchen und lassen dann die einzelnen Heiligengruppen folgen. Zum näheren Verständnis schicken wir einen historischen Abriss über die alte Diözese Lausanne voraus. Es ergibt sich somit folgende Einteilung:

1. Die alte Diözese Lausanne (Ursprung, Lage und Grenze);
  2. Titelkirchen;
  3. Marienkirchen;
  4. Apostelkirchen;
  5. Altchristlich-römische Patrone;
  6. Gallo-römische und fränkische Patrone;
  7. Landespatrone;
  8. Alemannische und rechtsrheinische Patrone;
  9. Byzantinisch-orientalische Patrone, Patrone der Kreuzzugszeit und des späteren Mittelalters;
-